



Kinder und Jugendliche im Fußballsport schützen – Analyse der möglichen Risiken und besonders zu schützenden Bereiche in Bezug auf sexualisierte Gewalt

Autorin: Dr. Bettina Rulofs

Fußballvereine gehören in Deutschland zu den beliebtesten Orten für die Freizeitaktivitäten von Heranwachsenden. In den gut 26.000 Vereinen unter dem Dach des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) sind knapp 2,5 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren organisiert.¹ Besonders für diese jungen Menschen tragen der DFB und seine Mitgliedsverbände eine hohe Verantwortung, den Fußballverein als einen sicheren Ort des Sporttreibens zu schützen.

Überall dort, wo Kinder und Jugendliche von Erwachsenen betreut werden, wo sie sich aufeinander einlassen und Abhängigkeitsverhältnisse entstehen – in Familien, Schulen, Heimen, Kirchen, Jugendzentren und eben auch Sportvereinen – bestehen Risiken für Übergriffe, Machtmissbrauch und auch für sexualisierte Gewalt. Um diesen wirksam zu begegnen, verabschiedete der DFB im Jahr 2010 mit seinem Vorstandsbeschluss ein Maßnahmenpaket zur Prävention sexualisierter Gewalt, das er seitdem im Zusammenwirken mit seinen Mitgliedsverbänden umsetzt.

Die nachfolgende Analyse von möglichen Risiken für sexualisierte Gewalt im Fußballsport liefert zentrale Ansatzpunkte für Vereine und Verbände, sich über mögliche Gefährdungen für Kinder und Jugendliche in den eigenen Strukturen bewusst zu werden, diesen rechtzeitig zu begegnen und ein eigenes Schutzkonzept zu entwickeln.²

„Sowas gibt es bei uns nicht!“

Die Grundeinstellung *„So etwas kommt bei uns nicht vor“* ist risikoerhöhend dafür, dass Übergriffe und Missbrauch in Organisationen unbemerkt stattfinden können. Sexuelle Belästigungen und Gewalt wurden in Teilen der Gesellschaft über lange Zeit verschwiegen oder gar herabgespielt. Sie sind jedoch keine seltene Ausnahmerecheinung. Vorhandene Studien legen nahe, dass etwa eins von fünf Kindern in Europa Opfer einer Form von sexualisierter Gewalt ist.³ Auch in Sportvereinen kommt sexualisierte Gewalt vor. Dies von vornherein auszuschließen und deshalb nicht wachsam zu sein, kann zu einem Klima der Gleichgültigkeit gegenüber Gewalt führen, und unter solchen Bedingungen können Übergriffe auch über lange Zeit unbemerkt stattfinden.

Das Thema in Vereinen und Verbänden offen anzusprechen, ist somit eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Betroffene äußern und sich auch im Sport eine Kultur der Aufmerksamkeit für Probleme sexualisierter Gewalt entwickelt.

Erscheinungsformen sexualisierter Gewalt

Erscheinungsformen sexualisierter Gewalt reichen von beleidigenden Worten und Gesten mit sexualisiertem Bezug über die Verbreitung von pornographischem Material bis hin zu sexueller Nötigung mit Körperkontakt oder Vergewaltigung. Ein gemeinsames Merkmal ist, dass sich Vorfälle von sexualisierter Gewalt gegen den Willen der Betroffenen ereignen oder diese aufgrund körperlicher, psychischer oder kognitiver Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können. Die Ausübenden nutzen ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten der Opfer zu befriedigen.⁴

¹ vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2013.

² Dabei kann diese Analyse jedoch nicht den Anspruch erfüllen, allumfassend zu sein.

³ vgl. Council of Europe (2014).

⁴ UBSKM, o.J.

Häufig geraten in der öffentlichen Diskussion nur die strafbaren Taten ins Visier. Dies sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch vermeintlich leichte Grenzverletzungen wie sexistische Witze oder Gesten die Betroffenen diskriminieren und schwer verletzen können. Mitunter sind diese auch Vorstufen zu strafbarem Verhalten und erfordern daher von Erwachsenen eine besondere Aufmerksamkeit und ein klares Einschreiten.

Täter/innen und ihre Vorgehensweise

Sexualisierte Übergriffe treten in verschiedenen Konstellationen auf: Unter Kindern und Jugendlichen (sog. Peer-Gewalt), unter Erwachsenen und von Erwachsenen an Heranwachsenden. In Fußballvereinen tragen die Vereinsverantwortlichen, Trainer/innen, Betreuer/innen die Verantwortung für die Sicherheit und das Wohlergehen der Minderjährigen. Kommt es hier zu sexualisierten Übergriffen von Erwachsenen an Kindern, gilt dies in strafrechtlicher Hinsicht i.d.R. als „sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen“ (StGB §174).

Sexualisierte Gewalt findet in 90% der Fälle durch Männer und in 10% der Fälle durch Frauen statt. Bei den im Sport bekannt gewordenen Fällen gingen die Taten überwiegend von dem betreuenden oder pädagogischen Personal - von Trainern, Übungsleitern und Funktionären - im Verein aus. Aber auch gewalttätige sexualisierte Übergriffe unter Jugendlichen sind im Kontext von Sportvereinen schon bekannt geworden.

Erwachsene Täter/innen suchen sich mitunter gezielt solche pädagogischen Einrichtungen (auch Sportvereine), die einen leichten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen ermöglichen. Ihr Vorgehen ist planvoll und manipulativ: Die Widerstandsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen wird getestet, es finden erste Grenzverletzungen statt und die Opfer werden in Schuld- und Abhängigkeitsgefühle verstrickt.⁵ Studien haben gezeigt, dass Opfer aus dem Bereich des Sports häufig eine vielversprechende sportliche Karriere vor sich haben und gleichzeitig über ein besonders enges Verhältnis zu ihren Trainern verfügen. Die Trainer genießen ein hohes Vertrauen im Vereinsumfeld; Übergriffe und Machtmissbrauch finden schleichend statt. Die Betroffenen werden sich der Gewalt nur langsam bewusst, sind dann aber aufgrund ihres engen Verhältnisses zum Trainer meist nicht mehr selbst in der Lage, das Gewaltverhältnis zu beenden.⁶

Unter solchen Bedingungen besteht die Gefahr, dass Machtmissbrauch und Übergriffe auch über längere Zeit stattfinden, ohne Gegenwehr der Betroffenen und ohne Aufdeckung durch das nähere Umfeld.

Spezifische Risikofaktoren im Fußball

Jede Lebensumgebung, so auch jede Sportart weist spezifische Faktoren auf, die das Risiko des Auftretens sexualisierter Gewalt begünstigen können. Im Folgenden werden die für den Fußballsport identifizierten spezifischen Risikofaktoren benannt.

Körperlichkeit und Nähe

Aufgrund der Körperlichkeit im Sport und damit verbundenen Situationen (wie gegenseitige Berührungen beim Training, Umkleide- und Duschsituationen, Umarmungen) bestehen hier für sexualisierte Gewalt sowohl spezifische Gelegenheiten als auch schwer einzuschätzende Grauzonen. Welche Berührungen, welcher Körperkontakt ist in Ordnung, welcher grenzüberschreitend? Dürfen Sportler/innen umarmt werden, um sie nach einer Niederlage zu trösten oder um einen Sieg zu bejubeln? Unter welchen Umständen dürfen und sollten Trainer/innen die Umkleide betreten? Grundsätzlich sollte bei der Einschätzung der Angemessenheit von Verhaltensweisen gelten, dass erwachsene Betreuungspersonen das Recht der Kinder auf körperliche Selbstbestimmung achten, ihre Intimsphäre respektieren und für ihre Unversehrtheit Sorge tragen.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, in Fußballvereinen das Thema Verhaltensregeln offen zu besprechen und verbindlich festzulegen, was angemessene Verhaltensweisen sind – und was nicht.

⁵ UBSKM, o.J.

⁶ vgl. Brackenridge, 2001, S. 62; Brackenridge & Fasting, 2005.

Abhängigkeitsverhältnisse

Die Rahmenbedingungen des leistungs- und karriereorientierten Fußballs können zu riskanten Abhängigkeiten führen. Dies gilt auch für den Jugendfußball: Viele ehrgeizige junge Fußballer/innen wünschen sich nichts sehnlicher als Profifußballer/in zu werden. Sportlichen Erfolg können sie nur bei Förderung und mit Wohlwollen ihrer Trainer/innen erreichen. Solche Abhängigkeiten enthalten grundsätzlich Gefährdungspotenziale für Machtmissbrauch. Doch auch jenseits des Karriereziels ‚Profi‘ ist Fußball stets wettkampf- und leistungsbezogen, auch und gerade in den untersten Spielklassen. Bereits das Erkämpfen eines Stammplatzes in der Mannschaft ist für viele junge Fußballer/innen ein bedeutungsvolles Ziel.

Spezifische Schutzmaßnahmen wie das Vier-Augen-Prinzip und die Objektivierung leistungsbezogener Entscheidungsprozesse sind somit im pyramidenförmig aufgebauten Fußballsport schon auf der Ebene des unteren Amateurfußballs erforderlich. Gleichzeitig sind solche Schutzmaßnahmen besonders wirksam, weil in quantitativer Hinsicht die meisten Personen erreicht werden können.

Intim- und Liebesbeziehungen zwischen Trainer(inne)n und Sportler(inne)n

Die spezifischen Gegebenheiten des Sports – wie körperliche Nähe, Vertrautheit, gemeinsame Wettkampffahrten und Trainingslager – bilden den Rahmen dafür, dass mitunter Liebesbeziehungen zwischen erwachsenen Trainer(inne)n und den von ihnen betreuten Spieler(inne)n entstehen.⁷ Solche intimen sexuellen Beziehungen sind nach dem deutschen Strafrecht dann strafbar, wenn die Sportler/innen unter 14 Jahre alt sind. Sie können in juristischer Hinsicht jedoch auch im Alter zwischen 14 und 18 Jahre problematisch werden, wenn ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Trainer/in und Sportler/in besteht.⁸ Das „gefühlte Abhängigkeitsverhältnis“ lässt sich ohnehin nie ausschließen.

Fußballvereine sind gut beraten, in diesem Bereich für ihr Haupt- und Ehrenamt klare Regeln vorzugeben und deren Hintergründe sowie mögliche Konsequenzen bei Ausbildungen und Schulungen zu thematisieren.

Geschlechtsbezogene Risiken

Trotz einer zunehmenden Bedeutung des Mädchen- und Frauenfußballs kann der Fußballsport immer noch als ein von Jungen und Männern dominiertes Feld bezeichnet werden. Welche Gefährdungspotenziale gehen aus diesen Geschlechterverhältnissen hervor?

Für Jungen und junge Männer:

Der Fußballsport und die mit ihm verbundene Männlichkeitskultur führen in Jungen- und Männerteams oftmals zu spezifischen Hierarchien und starken Konkurrenzen. In solchen hierarchischen Gruppen greifen mitunter Praktiken und Rituale um sich, die Einzelne stark beschämen und traumatisieren können.⁹ Sexualisierte Witze, Imponiergehabe und Demütigungen in Dusch- und Umkleidesituationen haben in Jungengruppen zumeist die Funktion, den Schwächeren oder den Neulingen eine niedrige Stellung zuzuweisen.¹⁰ Es kommt erschwerend hinzu, dass für Jungen und junge Männer die Schamgrenze, über solche Gewalttaten zu berichten, besonders hoch ist.¹¹

Fußballvereine sollten sich dieser Problematik bewusst sein und entsprechend achtsam auf Anzeichen für solche Übergriffe unter Jungen reagieren.

Für Mädchen und junge Frauen:

Auch in reinen Frauen- und Mädchenmannschaften bestehen alle dargestellten spezifischen Risiken. In besonderer Weise können sexualisierende Diskriminierungen wie sexistische Witze und Belästigungen aber in geschlechtergemischt spielenden Mannschaften auftreten. Trainer/innen von solchen gemischten Teams sind also besonders gefordert, eine Achtsamkeit für ggfs. problematische Situationen zu entwickeln (wie z.B. Umkleide- und Duschsituationen, Körperkontakt bei Training und Spiel) und für eine Atmosphäre des gegenseitigen Respekts einzutreten.

⁷ vgl. Toftegaard, 2010; Leahy u.a., 2002

⁸ vgl. § 174 Abs. 1 StGB; siehe dazu auch Deutsche Sportjugend, 2013, S. 17

⁹ vgl. Hartill, 2009; Blomberg, 2007.

¹⁰ vgl. Enders, Pieper & Vobbe, 2012.

¹¹ vgl. Hartill 2009; Blomberg, 2007.

Strukturbezogene Risiken

Geschlossene Strukturen

Organisationen mit sog. geschlossenen Strukturen, wie z.B. Heime und Internate, pflegen in der Regel einen geringen Austausch mit ihrer Umwelt und bergen besondere Risiken für den Kinderschutz. Für den Sport allgemein und den Fußballsport im speziellen sind geschlossene Strukturen zwar nicht die Regel, jedoch gibt es für Nachwuchstalente des DFB Einrichtungen, die einen zum Teil geschlossenen Charakter aufweisen.

In den DFB-Stützpunkten, Leistungszentren (z.T. mit Internats-Charakter) und Eliteschulen des Fußballs verbringen junge Fußballer nicht nur sehr viel Zeit ohne ihre familiären Bezugspersonen, sondern gehen auch intensive Beziehungen ein. Wer für eine solche Fördereinrichtung ausgewählt wird, hat sich in einem längeren Prozess qualifiziert und als ein „besonderes Talent“ hervorgetan. Sollten in dieser Einrichtung dann etwa sexualisierte Übergriffe stattfinden, ist die Aufdeckung schwierig. Die jungen Talente haben bereits viel investiert, möchten ihre besondere Laufbahn nicht gefährden und ihr Umfeld (z.B. die Eltern) nicht enttäuschen. Ein Verlassen des Systems ist zwar grundsätzlich möglich, allerdings aufgrund der eingegangenen Verpflichtungen und des damit einhergehenden Chancenverlusts nicht einfach oder unmittelbar umsetzbar.

Bei der Umsetzung wirksamer Maßnahmen zum Kinderschutz im Fußball muss daher auch ein besonderes Augenmerk auf diese zentralen Einrichtungen des Talentfördersystems gelegt werden. Umfassende Schutzkonzepte mit klaren Regeln für Supervision und Transparenz sind erforderlich, um Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt zu beugen.

Offene Strukturen

Den zuvor genannten Einrichtungen mit zum Teil geschlossenem Charakter stehen im Fußballsport die klassischen Vereine mit einer eher offenen Struktur gegenüber. Für Vereine im Bereich des Breiten- und Freizeitfußballs ist charakteristisch, dass sie lose Grenzen zwischen außen und innen aufweisen. Sie bieten die Gelegenheit, dass prinzipiell jede/r in das System hineingelangen und ehrenamtlich mit jungen Spieler/innen tätig werden kann.¹² Ohne Zweifel leisten Ehrenamtliche einen höchst aner kennenswerten Beitrag, der wesentlich für die Arbeit von Vereinen ist. Dennoch haben konkrete Vorfälle (auch im Sport) gezeigt, dass auch offene Systeme mit ehrenamtlichen Strukturen Risiken für den Kinderschutz bergen. Für erwachsene Täter/innen mit der Absicht, möglichst unerkannt in die Nähe von Kindern und Jugendlichen zu gelangen, bieten solche Vereinsstrukturen nur geringe Eintrittshürden und können deshalb besonders leicht ausgenutzt werden.

Eindeutige Regelungen zu den Voraussetzungen für die Übernahme von Ämtern, wie z.B. die Unterschrift einer Verpflichtung auf klare Verhaltensleitlinien oder die Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen, sind mögliche Schutzmaßnahmen, die zwar keine Garantie für den Kinderschutz liefern, aber dennoch eine Kultur des Hinsehens in Fußballvereinen prägen.

Schlussbemerkung

Die Zusammenstellung von möglichen Risiken und besonders zu schützenden Bereichen bleibt (nicht zuletzt aufgrund fehlender empirischer Forschung) noch vorläufig. Sie liefert keine Garantie auf Vollständigkeit und muss zukünftig durch Studien sowie Praxiserfahrungen ergänzt werden. Gleichwohl enthält die Analyse Anhaltspunkte für die Entwicklung von Präventionskonzepten, die im Fußballsport an die unterschiedlichen Rahmenbedingungen angepasst werden müssen.

Die aufgeführten Gefährdungspotenziale im Fußballsport sollen nicht vergessen lassen, dass Millionen von Kindern und Jugendlichen wöchentlich beim Fußball sehr viel Freude haben und positive Erfahrungen sammeln – und zwar in den allermeisten Fällen ungefährdet. Sie werden von Trainer(inne)n und Funktionsträger(inne)n unter hohem persönlichem Engagement betreut und erhalten im Fußballverein wertvolle Unterstützung für eine gesunde und förderliche Entwicklung. Dass sich der DFB und die ihm angehörenden Verbände und Vereine auch mit den möglichen Risiken für den Schutz von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen¹³, ist in diesem Rahmen ein wesentlicher Schritt für einen sicheren Sport.

¹² vgl. Bundschuh, 2011, S. 49.

¹³ Vergleiche die im Internet veröffentlichten Informationen des DFB und seiner Landesverbände sowie die Broschüre „Kinderschutz im Verein“ des DFB.

Literaturverzeichnis:

- Blomberg, C. (2007). Jungen als Opfer sexualisierter Gewalt – Notwendigkeiten und Schwierigkeiten einer adäquaten Wahrnehmung. In Rulofs, B. (Red.), „Schweigen schützt die Falschen“. Sexualisierte Gewalt im Sport – Situationsanalyse und Handlungsmöglichkeiten (S. 47-58). Düsseldorf: Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Brackenridge, C. (2001). Spoilsports. Understanding and preventing sexual exploitation in sport. London/New York: Routledge.
- Brackenridge, C. & Fasting, K. (2005). The grooming process in sport: narratives of sexual harassment and abuse. *Auto/Biography*, 13 (1), 1-20.
- Bundschuh, C. (2011). Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen. Nationaler und internationaler Forschungsstand. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Council of Europe (2014). ONE in FIVE - The Council of Europe Campaign to stop sexual violence against children. Zugriff am 28.11.2014 unter http://www.coe.int/t/dg3/children/1in5/default_en.asp
- Deutscher Olympischer Sportbund (2013). *Bestandserhebung 2013*. Zugriff am 29.05.2014 unter <http://www.dosb.de/de/service/download-center/statistiken>
- Deutsche Sportjugend (2013) (Hrsg.). Gegen sexualisierte Gewalt – Orientierungshilfe für rechtliche Fragen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Frankfurt.
- Enders, U., Pieper, E. & Vobbe, F. (2012). Das ist niemals witzig! Gewaltrituale in Jugend- und Sportverbänden. In U. Enders (Hrsg.), Grenzen achten – Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen – Ein Handbuch für die Praxis (S. 158-180). Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Hartill, M. (2009). The Sexual Abuse of Boys in Organized Male Sports. *Men and Masculinities*, 12 (2), 225-249.
- Leahy, T., Pretty, G. & Tenenbaum, G. (2002). Prevalence of sexual abuse in organised competitive sport in Australia. *Journal of Sexual Aggression*, 8(2), 16-36.
- Toftegaard, J. (2010). Intimate relations and sexual abuse in Danish Sport. In Brackenridge, C. H. & Rhind, D. (Hrsg.). *Elite Child Athlete Welfare: International Perspectives* (S. 93-100). London: Brunel University.
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (o.J.). Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Zugriff am 28.11.2014 unter <http://beauftragter-missbrauch.de/course/view.php?id=112#Abschnitt2>